Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 18 (1914-1915)
Heft: 4

Artikel: 'S gmerkig Chindli
Autor: Stüssi, Anna
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-661840

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Für 1897 die Gewinnbeteiligung, für 1899 die Arbeiter- und Unternehmervereinigungen, für 1900 das Arbeiterversicherungswesen. Jedem dieser drei Stoffe wurden Fr. 25,000 eingeräumt. Von den 23 eingereichten Gewinnbeteiligungsbüchern wurden drei (mit Fr. 12,000, 8000 und 5000) preisgekrönt und ein viertes mit den dreien auf Kosten des Grafen in Druck gelegt. Die zweite Ausschreibung ergab 19 Werke, von denen fünf ausgezeichnet wurden, und zwar mit Fr. 12,000, 7000, 2000, 2000 und 2000. Die Zuerkennung der Preise bezüglich der Arbeiter-Assekuranz ist nicht erfolgt.

Besonders erfreulich ist der Umstand, daß das Pariser Institut nicht lange ein Unikum geblieben ist. In London, New-York, Mailand, Barcelona und Moskau sind ähnlich geartete, wenngleich weit bescheidenere Anstalten ins Leben getreten, in Deutschland sogar zwei: das „Soziale Museum" in Frankfurt a. M. (vorzüglich geleitet von Dr. Ernst Cahn und Professor Philipp Stein) und die „Zentralstelle für Arbeiterwohlfahrtseinrichtungen" in Berlin. Letztere gibt die ausgezeichnete Halbmonatsschrift „Konkordia" heraus und ihre Jahrestagungen haben nahezu Kongreßbedeutung erlangt. Und augenblicklich bemüht sich ein Ausschuß mit Erfolg, in Zürich ein „Schweizerisches Sozialmuseum" ins Leben zu rufen, dessen Grundstock ein Teil der Wohlfahrtssektion der „Schweiz. Landesausstellung Bern 1914" bilden wird. Der Ausschuß, an dessen Spitze Nationalrat Pflüger und Dr. Max Bühler — der bekannte Kongoforscher, dessen mehrbändiges Werk „Der Kongostaat Leopolds II." mit Recht Aufsehen erregt hat — stehen, findet bei der Stadtgemeinde Zürich viel Entgegenkommen, hat bereits eine Reihe von Rundschreiben erlassen und verfügt schon über provisorische Lokalitäten. Gegenwärtig ist ja infolge des Krieges der Zeitpunkt zweifellos einer solchen Schöpfung ungünstig; aber nach Besserung der Verhältnisse dürfte das Gelingen außer Frage stehen, und es ist nur zu hoffen, daß man nicht allzu klein anfangen, sondern von vornherein darauf bedacht sein werde, ganze Arbeit zu machen, das heißt die neue gemeinnützige Einrichtung mit einer sowohl der Eidgenossenschaft als auch ihrer größten Stadt würdigen Großzügigkeit zu gestalten, damit sie nicht ein unbekanntes und unbedeutendes Dasein führe, sondern zu den anziehungskräftigsten „Sehenswürdigkeiten" Zürichs gehöre und zugleich ihren sozialreformerischen Zweck ganz erfülle.

'S gmerkig Chindli.

Ist's Chindli leid am Abig
und weiß fast nüd, wie tue,
so merk i: für mis Müsli
isch höchi Ziit i d'Rue.

Dänn säg i öppe zue-n-em:
Jetz muescht is Bettli, rätsch;
will d' müed bist, bist so hässig,
sust gäb's jetz bald en Tätsch!

Letzthi ist bim Großvatter
mis Meiteli uf Bsuech
und schwätzt bim Abigesse
an eim furt wie-n-es Buech.

„Jetz bist mer echli stille,
du chlini Plauderchrott;
keis Wort meh will i ghöre,
iß zerst emal dis Brot!"

Mis Chindli stuunt es bitzli:
das ist en schlimme Bricht!
Doch plötzli mueß es lächle
und macht es früntlis Gsicht

Und sait mit finem Stimmli
und liebli wie-n-es Lied:
„Großvätterli, wottst schlafe?
i merk es: du bist müed!"

Anna Stüßi.